

Eine Südländerin aus der Bretagne

Lyrische Empfindsamkeit, dramatische Kraft, schauspielerisches Talent: **Stéphanie d'Oustrac** gehört zu den derzeit gefragtesten Mezzosopranistinnen.

Von Clemens Haustein

Berlioz' Lieder hat sie begleitet von dessen eigener Gitarre aufgenommen

Soll keiner sagen, Komponistenjubiläen brächten nur den Komponisten etwas, die während einer Saison dann plötzlich im Fokus der Spielpläne stehen. Die Künstler, die Faible und Verständnis für die Musik der Jubilare haben, tragen ebenfalls ihren Gewinn davon. So konnte sich im Berlioz-Jahr Robin Ticciati, der Chefdirigent des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, als einer der derzeit fähigsten und einfühlsamsten Interpreten von Berlioz' Musik etablieren. Ähnliches gilt für die französische Mezzosopranistin Stéphanie d'Oustrac, die zum Auftakt des Berlioz-Jahres 2019 an der Pariser Oper gefeiert wurde als Cassandra in Dimitri Tscherniakovs Inszenierung der „Troyens“ und die zwei Wochen vor Jahresende wiederum mit Berlioz eine Art zweites Debüt gab bei den Berliner

Philharmonikern. Vor vierzehn Jahren war sie dort letztmals zu Gast gewesen mit dem Dirigenten William Christie, der sie nach dem Studium entdeckt hatte. D'Oustrac sang damals Arien von Jean-Philippe Rameau und Joseph Haydn. Nun gab es Berlioz' „Cléopâtre“,

vom Komponisten als „scène lyrique“ bezeichnet, ein musikalischer Thriller, der die letzten Minuten der ägyptischen Königin nachzeichnet, bevor sie mit einem Schlangenbiss ihrem Leben ein Ende setzt. Am Schluss röcheln die Streicher im totenbleichen „Sul tasto“-Tremolo – eine klangmalerische Drastik, die die Juroren des begehrten Rom-Preises des Pariser Conservatoire damals vor den Kopf stieß. Berlioz ging beim Preis leer aus. Heute aber ist das Stück von zeitgemäßer Eindringlichkeit, und in der Rolle der Kleopatra kann Stéphanie d'Oustrac zeigen, weshalb sie derzeit zu den gefragtesten Mezzosopranistinnen gehört: Lyrische Empfindsamkeit verbindet sie mit dramatischer Kraft, sopranhafte Brillanz geht bei ihr mit stimmlicher Sonorität einher. Dabei tritt dem Hörer eine Bühnenfigur entgegen, deren erotische Verführungskraft auch im Augenblick größter Verzweiflung nicht in Frage steht. Die schauspielerischen Fähigkeiten d'Oustracs sind beträchtlich – vor Beginn ihres Gesangsstudiums war lange nicht ausgemacht, ob ihr Weg nicht doch ins Theater führen würde. Ein Abend mit Teresa Berganza brachte schließlich die Entscheidung für die Oper.

All das macht die Sängerin derzeit auch zu einer der wichtigsten Darstellerinnen der Carmen. Zuletzt an





Für Stéphanie d'Oustrac kommt zuerst der Text, dann die Melodie

der Oper Köln und – jedenfalls war es so geplant – an der Deutschen Oper Berlin, hätte der Sängerin nicht ein Fußbruch einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wer möchte schon eine im Gips humpelnde Carmen sehen ... 2017 hatte sie die Rolle bereits beim Festival in Aix-en-Provence gesungen, damals inszenierte ebenfalls Tscherniakow, ein Kritiker bescheinigte ihr „dämonisch mädchenhafte Sing-Sinnlichkeit“.

Auch wenn die Sängerin in Rennes in der Bretagne aufgewachsen ist – von Temperament und Typus her würde man eher auf eine südlichere Herkunft tippen. Nicht ganz sicher, ob sie nicht viel lieber mit Freunden ausgehen würde an diesem Abend nach der ersten Probe mit den Philharmonikern, als in einem Solistenzimmer der Philharmonie von einem Musikjournalisten interviewt zu werden. Tatsächlich erzählt sie später, dass sie erst morgens von einem Venedig-Trip mit Freunden nach Berlin gekommen sei. So sieht doch mal eine gelassene, vielleicht sogar weise Konzert-Vorbereitung aus!

Knapp sind die Antworten der Sängerin häufig, woraus wir auf ein sympathisches Desinteresse an der Selbstdarstellung schließen (vielleicht

ist sie in Gedanken auch noch mit der Nachbereitung der Probe beschäftigt). Impulsiv wirkt sie, die sich kaum einmal auf ihrem Stuhl zurücklehnt, heftig bricht die Begeisterung aus, etwa wenn sie von ihrer Studienzeit in Lyon berichtet, am dortigen Conservatoire. Zwar nicht im alles überstrahlenden Paris, dafür aber in größerer Ruhe und in einem Umfeld, das vielleicht doch die vermutete Südländerin in Stéphanie d'Oustrac anspricht: die große Renaissance-Altstadt, die Überreste der Römer, die dort ein riesiges Theater bauten, die Rhône, die gemächlich, aber unaufhaltsam gen Mittelmeer fließt. Von Lyon aus führte Stéphanie d'Oustracs Karriere schließlich doch nach Paris, wo sie heute wohnt, ohne einem festen Opernensemble anzugehören.

Dabei ging es geradlinig immer am Zeitstrahl der Musikgeschichte entlang. Von William Christie, dem Gründer des Originalklangensembles „Les Arts Florissants“ entdeckt, stieg sie zunächst in die Barock-Oper ein: mit Werken von Lully und Rameau sowie allen drei Opern von Monteverdi. Von dort aus ging es zu Mozart (erneuter Begeisterungsausbruch: Mozart!), wobei ihr Rollendebüt als Donna Elvira im „Don Giovanni“ noch ansteht im April an der Pariser Oper, und weiter zu den Romantikern: Claude Debussy – die Geneviève in „Pelléas

Aktuelle CD



Une soirée chez Berlioz.

Werke von Berlioz, Lélou, Devienne, Dalayrac, Della Maria, Meissonnier, Plantade, Martini, Zani de Ferranti, Liszt; Stéphanie d'Oustrac, Thibaut Roussel, Tanguy de Willencourt u. a. (2019); harmonia mundi

Stéphanie d'Oustrac, Thibaut Roussel, Tanguy de Willencourt u. a. (2019); harmonia mundi

et Mélisande“ – und Maurice Ravel – die Concepción in der Kurzoper „L'heure espagnole“. Vorläufiger Rollentraum für die Zukunft (ein weiterer Begeisterungsausbruch): der Octavian im „Rosenkavalier“. Was sie von ihrem Ausgangspunkt in der Barock-Oper mitgenommen hat: das Wissen, dass der Reichtum an Ausdruck zu einem großen Teil aus der Palette an Klangfarben herrührt. Außerdem ein Bewusstsein für den Text, was sie heute sagen lässt: Zuerst kommt der Text, dann die Melodie. Eine durchaus ungewöhnliche Aussage für eine Sängerin oder einen Sänger. Die Diktion der Mezzosopranistin wird denn auch gerühmt und ist sogar im Deutschen stark. Zu hören etwa bei den „Wesendonck-Liedern“ von Richard Wagner, die sie im vergangenen Jahr aufgenommen hat – mit durchaus zwiespältigem Ergebnis. D'Oustracs Ausdruckswillen steht hier die klar geschnittene, zum Flackern neigende Brillanz ihrer Stimme gegenüber, die nicht unbedingt zum Anforderungsprofil fürs Wagner-Fach gehört.

Umso besser passt das zu Berlioz, den die Sängerin im Jubiläumsjahr mit einer ungewöhnlichen CD-Einspielung würdigte. Titel: „Une soirée chez Berlioz“, wobei eben das nachgezeichnet werden soll: ein Hausmusikabend, wie er sich beim Komponisten zugetragen haben könnte. Neben der Sängerin im Mittelpunkt: eine Gitarre, die einst Niccolò Paganini gehörte (der bekanntlich nicht nur Geiger, sondern auch Gitarrist war) und später in den Besitz von Hector Berlioz überging (der nicht nur komponierte, sondern auch Flöte und Gitarre spielte). Paganini gehörte zu den Bewunderern von Berlioz – gut möglich, dass er ihm als Ausdruck seiner Gewogenheit auch diese Gitarre vermachte, die Berlioz seinerseits schließlich dem Museum des Pariser Conservatoires übergab. Heute liegt das Instrument im Musikinstrumenten-Museum in unmittelbarer Nachbarschaft der neugebauten Pariser Philharmonie und wurde für diese Aufnahme von Thibaut Roussel wieder zum Klingen gebracht, zur Begleitung von Arien-Bearbeitungen, die Berlioz für Gitarre und Singstimme vornahm. Eine feine Pointe, auf die diese Aufnahme hinweist: Dass Berlioz, der Revolutionär in der Instrumentation und stolzer Herr über Riesenorchester, zu Hause gerne auf einer schlichten Gitarre zupfte.

Für Stéphanie d'Oustrac gehört dieser Wechsel vom großen Rahmen hin zu intimerer Musik ebenfalls dazu – mit ihrem Klavierbegleiter Pascal Jourdan tritt sie mehrfach pro Saison in Liederabenden auf. Bleibt noch ein letzter Ausbruch der Begeisterung: wenn es ums Unterrichten geht. „Ich liebe es zu unterrichten!“ – so etwas sagt man nicht einfach so, sondern nur, wenn man ziemlich genau darüber Bescheid weiß, was es zu vermitteln gilt. Bei Stéphanie d'Oustrac scheint das der Fall zu sein. Ihre Mutter schickte sie einst zum Singen, damit sie so ihre Atmung therapiere: als eine künstlerische Form der Asthma-Behandlung. ■

Hazard Chase

International artist & project management

Dirigenten

Carlos Ágreda

MUSIC DIRECTOR & CONDUCTOR:
EMPIRE STATE YOUTH ORCHESTRA

Sergio Alapont

Sylvain Cambreling

CHIEF CONDUCTOR: SYMPHONIKER
HAMBURG / CONDUCTOR LAUREATE:
YOMIURI NIPPON SYMPHONY
ORCHESTRA

Alpesh Chauhan

PRINCIPAL CONDUCTOR:
FILARMONICA ARTURO TOSCANINI

Wolfram Christ

Paul Goodwin

ARTISTIC DIRECTOR: CARMEL BACH
FESTIVAL / PRINCIPAL GUEST
CONDUCTOR: CAPPELLA AQUILEIA

Matthew Halls

Daniel Hyde

DIRECTOR OF MUSIC: KING'S
COLLEGE, CAMBRIDGE

Carlos Izcaray

MUSIC DIRECTOR: ALABAMA SYMPHONY
ORCHESTRA / MUSIC DIRECTOR:
AMERICAN YOUTH SYMPHONY

Sofi Jeannin

MUSIC DIRECTOR: LA MAÎTRISE DE RADIO
FRANCE / CHIEF CONDUCTOR:
BBC SINGERS

Christian Kluxen

MUSIC DIRECTOR: VICTORIA SYMPHONY /
CHIEF CONDUCTOR: ARCTIC
PHILHARMONIC ORCHESTRA

Stephen Layton

ARTISTIC DIRECTOR: HOLST
SINGERS / DIRECTOR: POLYPHONY /
DIRECTOR OF MUSIC: TRINITY COLLEGE,
CAMBRIDGE

Alexander Liebreich

CHIEF CONDUCTOR AND ARTISTIC
DIRECTOR: PRAGUE RADIO SYMPHONY
ORCHESTRA / ARTISTIC DIRECTOR:
RICHARD STRAUSS FESTIVAL

Andrew Litton

MUSIC DIRECTOR: NEW YORK CITY
BALLET / PRINCIPAL GUEST CONDUCTOR:
SINGAPORE SYMPHONY ORCHESTRA /
CONDUCTOR LAUREATE: BOURNEMOUTH
SYMPHONY ORCHESTRA / CONDUCTOR
LAUREATE: BERGEN PHILHARMONIC
ORCHESTRA

Grant Llewellyn

MUSIC DIRECTOR: NORTH CAROLINA
SYMPHONY / MUSIC DIRECTOR:
ORCHESTRE SYMPHONIQUE DE BRETAGNE

Lionel Meunier

ARTISTIC DIRECTOR: VOX LUMINIS

Christopher Moulds

Tito Muñoz

MUSIC DIRECTOR: THE PHOENIX
SYMPHONY

Olli Mustonen

Owain Park

ARTISTIC DIRECTOR: THE GESUALDO SIX

Clark Rundell

Karl-Heinz Steffens

MUSIC DIRECTOR: PRAGUE STATE
OPERA / PRINCIPAL CONDUCTOR AND
ARTISTIC ADVISER DESIGNATE:
NORRKÖPING SYMPHONY ORCHESTRA

Masaaki Suzuki

FOUNDER AND MUSIC DIRECTOR: BACH
COLLEGIUM JAPAN

Masato Suzuki

PRINCIPAL CONDUCTOR: BACH
COLLEGIUM JAPAN / ARTISTIC DIRECTOR
AND EXECUTIVE PRODUCER: CHOFU
INTERNATIONAL MUSIC FESTIVAL /
ASSOCIATE CONDUCTOR AND CREATIVE
PARTNER DESIGNATE: YOMIURI NIPPON
SYMPHONY ORCHESTRA

Gabriella Teychenné

Eduard Topchjan

ARTISTIC DIRECTOR AND PRINCIPAL
CONDUCTOR: ARMENIAN NATIONAL
PHILHARMONIC ORCHESTRA

Martin Yates

Aktuelle Künstler- und Projektlisten sowie
Ansprechpartner und zusätzliche
Informationen finden Sie auf unserer Webseite.

www.hazardchase.co.uk



@hazardchaseltd



Hazard Chase Limited

Firmensitz

25 City Road
Cambridge
CB1 1DP
Großbritannien

Londoner Büro

48-49 Russell Square
London
WC1B 4JP
Großbritannien